Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 1

Artikel: Über die Lyoner Mustermesse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement von der Häute- und Fell-Lieferanten-Genossenschaft gestellten Neuforderung höherer Preise für Häute und Felle, in der Ueberzeugung, daß dadurch die gesamte schweizerische Bevölkerung zu stark belastet würde. Die interessierten Verbände bitten deshalb das Schweizer. Volkswirtschaftsdepartement, die erst vor 4 Monaten festgesetzten Höchstpreise für Häute, Felle und Leder auch als weiterhin gültig zu belassen.

Der Gewerbeverband des Kantons Uri faßte auf Antrag des Kantonalvorstandes eine Resolution, in der festgestellt wird, daß die bisherige Submissionspraxis mancher Behörden und Privaten den Handwerker- und Gewerbestand schädige. Der Verband ersucht daher alle Gewerbetreibenden des Kantons Uri, sich sachgemäßer und korrekter Preisberechnung zu befleißigen, anderseits alle Behörden, Architekten und Private, die in der neuen Mustersubmissions-Verordnung des schweizerischen Gewerbevereins niedergelegten Grundsätze unter Mitwirkung der zur Verfügung stehenden Gewerbeorganisationen strikte anzuwenden.

Der Schmiedemeisterverein von Weinfelden und Umgebung hielt seine übliche Frühjahrsversammlung ab, wobei ein Rückblick auf den zehnjährigen geregelten und schönen Bestand des Vereins geworfen wurde. Unter anderm wurde beschlossen, künftighin vierteljährliche Rechnungsstellung einzuführen und in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse, hauptsächlich im Bezug der Rohmaterialien, wieder eine angemessene Preiserhöhung eintreten zu lassen.

Aarg. Malermeister-Verband und die Lehrlingsfrage. Sonntag den 25. März sind im „Engel" in Baden die aarg. Malermeister zu ihrer Hauptversammlung zusammengekommen. An Stelle des verstorbenen Kollegen Halder in Lenzburg wurde Herr Dietiker in Buchs als Kassier gewählt. Es wurde beschlossen, im Laufe des Sommers oder Herbstes einen mehrtägigen Kurs für Schriftenmalerei für die Meister durchzuführen. Zu einer ausgiebigen Diskussion führte das Traktandum „Lehrlingsfragen". Die Notwendigkeit einer vermehrten Lehrlingshaltung trat allgemein zu Tage und der Vorstand ließ es sich angelegen sein, die Mitglieder aufzumuntern zur Heranziehung eines gesunden schweizerischen Nachwuchses Hand zu bieten. Der Malerberuf hat für die Zukunft außerordentlich günstige Aussichten, da der größte Teil der Gehilfen vor dem Kriege in der Schweiz Ausländer waren, von denen wohl, durch den Krieg abgewandert, die wenigsten mehr zurückkehren werden.

Ausstellungswesen.

Schweizer Mustermesse. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Besuch der Schweizer Mustermesse außerordentlich lebhaft sein wird. Schon während des Winters wurden aus dem Inlande wie aus dem Auslande eine bedeutende Zahl von Messekarten gekauft, und der Kauf hat sich nun in den letzen Tagen erheblich gesteigert. Überdies hat sich eine erhebliche Zahl schweizerischer Vereine und wirtschaftlicher Verbände für eine Jahresversammlung an der Mustermesse in Basel entschieden, so daß an Samstagen und Sonntagen ein außerordentlich reger Verkehr herrschen wird. Vom Ausland her ist gruppenweiser Besuch aus Holland und Leipzig angemeldet. Dazu kommt natürlich die große Zahl jener Besucher, über die die Geschäftsstelle der Mustermesse keine Nachricht geben kann.

Über die Lyoner Mustermesse

schreibt man dem „Bund": Lediglich als Besucher würde man gut daran getan haben, die Lyoner Mustermesse erst im Verlaufe der zweiten Woche zu besuchen, möglich, daß bis dahin mindestens ein Teil des zirka noch fehlenden Fünftels der Ausstellungsobjekte in Lyon angekommen sein wird. Die Transportschwierigkeiten sind zurzeit eher noch größer, als sie es letztes Jahr zur Zeit der Messe waren.

Trotzdem bietet die Messe einen imposanten Anblick und kommt der Verbindungen suchende Kaufmann dieses Jahr eher auf seine Rechnung als das letzte Jahr. Ich gebe nachfolgend einige nähere Angaben über die Bedeutung der Messe.

Letztes Jahr beteiligten sich zirka 1400 Aussteller an der Messe; heute ist die Anzahl auf 2700 gestiegen, die in 2350 „stands" verteilt sind. Auf diese Aussteller entfallen 394 Ausländer, die sich wie folgt verteilen: Schweizer zirka 170, gegen 70 im vorigen Jahre, Italiener 105, Engländer 43, Spanier 29, Amerikaner 25, Holländer 8, Portugiesen 5, Russen 4, Belgier 3, Japaner 3, Mexikaner 3, Chinesen 2, Schweden 1.

Eine weitere Erschwerung in der Entwicklung der Messe in Lyon in die Rivalität zwischen den größern Städten Frankreichs. Um im selben Jahre die Aussteller und Besucher an sich zu ziehen, findet im Mai dieses Jahres eine zweite Messe in Paris statt. Das muß die Kräfte zersplittern und fördert nur regionale Interessen, gewiß nicht zum Nutzen der gesamten französischen Industrie. Einsichtige Franzosen suchen das heute schon zu bekämpfen, ob sie damit Erfolg haben werden, ist eine andere Frage.

Für eine Messe bis zu 2000 Ausstellern ist die Anlage der kleinen Chalets zu beiden Seiten der Rhone eine glückliche zu nennen, damit ist aber bereits eine Ausdehnung erreicht, die eine Marschroute von über 10 km bedeutet.

Sehr gut vertreten ist die Textilgruppe, vorab Seide, dann fertige Kleider, Bonneterie, Fournitures usw. Das Schuhwerk ist zirka doppelt so teuer wie in der Schweiz. Auch die Baubranche ist gut vertreten, doch scheint es mit der Lieferungsmöglichkeit zu hapern, was übrigens bei den meisten Branchen der Fall ist, wie auch bei der Metallurgie. Ich bin z. B. überzeugt davon, daß unsere Schraubenfabriken Aufträge genug bekämen. Die chemische Industrie muß ganz gewaltige Anstrengungen gemacht haben, sie ist stark vertreten. Noch imposanter marschieren die Automobile aller Verwendungsarten auf. Gerberei und fertige Produkte leiden unter starken und permanenten Preisschwankungen, die Abschlüsse wohl nur auf Spekulation hin erlauben werden.

Folgt die Gruppe: Spielwaren, Sport, Parfümerie, Keramik. Was die Spielwaren anbelangt, so sind hauptsächlich die Puppen in sehr schöner und schiker Auswahl vorhanden — doch ist die Produktion limitiert und wird man schwer in wünschbarer Zeit geliefert bekommen können, im übrigen kann sich unsere schweizerische Spielwarenindustrie daneben recht gut behaupten. Am besten vertreten ist Neuchâtel, das wirklich famose Qualitätsartikel zur Ausstellung brachte, darunter namentlich ein „polytechnischer" Baukasten, Eisenkonstruktionen durch Holzstücke ersetzend, womit alle denkbaren Bauwerke instruktiver Weise hergestellt werden können. Die Nachfrage darnach ist groß und wird nachhaltend sein. Die Blechspielwaren sind merkwürdigerweise schwach vertreten, solche mit mechanischem Antrieb kaum vorhanden — da stünde der schweizerischen Industrie ein weites Feld offen, sicherlich bei starker Nachfrage, das Blech könnte auch durch Holz ersetzt werden.

Die Parfümerie macht starke Anstrengungen. Unter gut ausstellender Keramik finden wir auch Langenthal, dessen Erzeugnisse mit an der Spitze marschieren dürften. Papier-Industrie, Papeterie, Buchhandel sind auch stark vertreten. Recht hübsch scheint die Emballagebranche zu offerieren, wobei allerdings ein eigener Stil vorderhand nicht hervortritt. Rokoko und Empire herrschen immer noch vor, vornehm und meist geschmackvoll, wundervolle Blumenmuster und gediegene Farbenornamente, hier das Moderne mehr betonend. Die Photographiebranche ist ebenfalls in aufsteigender Entwicklung. Die Lebensmittelbranche ist in vier Gruppen untergebracht und stellt imposant aus, auch die Kolonien sind da. Landwirtschaftliche Maschinen, darunter Schweizer Firmen mögen das Bedürfnis darnach völlig decken. Malern und Bildhauern sind spezielle Gebäude zur Verfügung gestellt. Bijouterie, Uhren, Orfèvrerie, Präzisionsinstrumente, Kultgegenstände, vereinigen sich wiederum zu einer Gruppe, die nicht zu übersehen ist. Medizinische Instrumente, Chirurgie, Orthopädie scheint mit Anstrengung nicht hintan stehen zu wollen.

Diese Anstrengungen sehen sich durch einen starken Besuch aus dem In- und Ausland belohnt.

Verschiedenes.

† **Spenglermeister August Rämi in Bern**, ein Handwerksmeister von altem Schrot und Korn, der sicher und zielbewußt sein Geschäft aus kleinen Anfängen zu großer Bedeutung führte, starb im Alter von 60 Jahren infolge einer Lungenentzündung. Seine Arbeiter betrauern in dem Verblichenen einen wohlwollenden Meister.

† **Schlossermeister Fritz Weber in Zug** starb am 31. März in Lugano an den Folgen einer Lungenentzündung. Er war Mitglied des Kantonsrates, der kantonalen landwirtschaftlichen Schatzungskommission, Kommandant der Feuerwehr von Zug und Mitglied der städtischen Baukommission. Er erreichte ein Alter von nur 38 Jahren.

Eidgen. Fabrikgesetz. Der Bundesrat hat beschlossen, die von der eidgenössischen Werkstätten-Kommission handelnden Artikel 36 bis 39 des Bundesgesetzes vom 18. Juni 1914 über die Arbeit in den Fabriken auf den 1. April 1917 in Kraft zu setzen.

Der XXIV. Kurs für autogene Metallbearbeitung des Schweiz. Azetylen-Vereins wird vom 23. bis 28. April 1917 in der staatlich subventionierten Fachschule für autogene Metallbearbeitung (unter Aufsicht der Allg. Gewerbeschule) in Basel, Ochsengasse Nr. 12, nach dem üblichen Programm abgehalten. Kursbeiträge: für Mitglieder des S. A. V. 33 Fr.; für Nicht-Mitglieder 53 Fr. Anmeldungen zu den Kursen nimmt die Geschäftsstelle des Schweiz. Azetylenvereins, Basel, bis spätestens 15. April entgegen. Die Kursbeiträge müssen mit der Anmeldung einbezahlt werden (Postcheck Konto V. 1454).

Eisenwerk Steinen (Schwyz). (Korr.) In Steinen wurde unter dem Namen Eisenwerk Steinen A.-G. eine Aktiengesellschaft gegründet, welche die Fabrikation und den Verkauf von allen in die Branche der Hammer- und Walzwerke fallenden Produkte in ihr Programm aufnimmt. Das Gesellschaftskapital beträgt 60,000 Fr.

Schlosser und Mechaniker sind jetzt sehr begehrt. So sucht das Elektrizitätswerk Lonza in Basel für ihr Werk in Visp im Wallis 100 Arbeiter der genannten Berufe.

Gasausbeute des Karbids bei kaltem und warmem Wetter. Alle Angaben über Azetylenausbeute des Karbids müssen auf eine bestimmte, normale Temperatur, und auf einen bestimmten, normalen Barometerstand, d. h. Luftdruck bezogen werden. Die Ausbeute wird regelmäßig bei einer Temperatur von 15° C und einem Barometerstand von 760 Millimeter angegeben.

Die Karbidverbraucher wissen oft nicht, weshalb ein und dasselbe Karbid zu gewissen Zeiten mehr, und zu andern Zeiten weniger Azetylen ergibt. Sie markieren z. B. oft, wie hoch ihre Gasglocke beim Vergasen von einem Kilogramm Karbid steigt. Bei kaltem Wetter und hohem Barometerstand, d. h. bei trockenem Winterwetter, finden sie dann, daß ein Kilo Karbid weniger Gas ergibt, als bei schwülem Sommerwetter. Es wird sogar behauptet, daß das Karbid im Winter gelegentlich nur die Hälfte soviel Gas gibt als im Sommer.

Das letztere ist natürlich übertrieben. Aber es ist Tatsache, daß das Azetylen in der Kälte, wie jedes andere Gas, sich zusammenzieht, und daß es bei hohem Luftdruck zusammengedrückt wird.

Der Unterschied kann ziemlich bedeutend sein, im Winter und im Sommer. Ein normales grobstückiges Karbid von 300 Liter Gasausbeute, berechnet bei 15° C und 760 Millimeter Barometerstand zeigt z. B.

a) im Winter, bei 0° C, und 750 Millimeter Barometerstand 286 Liter,
b) im Sommer, bei + 25° C (25 Grad Wärme), und 710 Millimeter Barometerstand 338 Liter.

Das Karbid scheint also im Sommer bedeutend besser zu sein als im Winter.

Natürlich ist wohl zu bemerken, daß die Gasausbeute in beiden Fällen den gleichen Wert hat. Wenn es gebräuchlich wäre, das Gas zu wägen, statt es dem Raume nach zu messen, würde das Wetter keinen scheinbaren Unterschied lassen.

(„Mitteilungen des Schweiz. Azetylen-Vereins".)

Brand in der Asphaltfabrik am Handelsquai in Wien. Ein neues Löschverfahren. In der räumlich sehr ausgedehnten Fabrik der ersten österreichischen Asphaltaktiengesellschaft, die sich zwischen der Hellwagstraße und Donaueschingenstraße am Handelsquai befindet, ist am 14. Februar ein größerer Brand entstanden, der ziemlich bedeutenden Schaden angerichtet hat. Das Feuer kam bei der Zubereitung von Benzollack in einem großen Holzschuppen zum Ausbruch. In diesem Schuppen stehen zwei große Kessel, in denen Asphalt zum Schmelzen gebracht wird. Der Vorgang der Bereitung von Benzollack ist der, daß man den flüssigen Asphalt erkalten läßt, ohne daß er in den festen Zustand geraten darf. Dann wird er aufgerührt und in die flüssige Masse wird dann Benzol geschüttet. Es pflegt nun vorzukommen, daß beim Aufrühren der flüssigen Masse Teile, die am Grunde des Kessels gelagert und noch zu heiß sind, wenn sie an die Oberfläche und mit der Luft in Berührung kommen, sich entzünden. Das war nun wahrscheinlich der Fall, und alsbald stand der ganze Holzschuppen in Flammen. Er enthielt etwa 15—20 Fässer, die teils mit Benzol, teils mit dem schon fertigen Benzollack gefüllt waren. Schwere Rauchwolken lagerten über dem brennenden Schuppen, aus dem sich die feurigflüssige Masse in breitem Strom wälzte. Ein Näherkommen war unmöglich. Die Feuerwehr kam alsbald mit einer Benzinmotorspritze und Löschzügen unter Kommando des Brandmeisters Stanzig. Dieser war erst bemüht, den Brand abzudämmen. Bei der Fabrikation wird Sand benutzt, der in großer Menge auf dem Gelände lagert. Er wurde benutzt, um einen Wall zu schaffen, der den Brandplatz umgeben sollte, damit die brennende Masse nicht weiterfließe. Zur Däm-